



Integration

Selber anpacken

Mit einem zertrümmerten Rückenwirbel nach einem Sportunfall musste Michael Knöpfle seine verantwortungsvolle Anstellung aufgeben. Sein Berufscoach in Nottwil fand für ihn eine neue Aufgabe, die der Baufachmann als «Volltreffer» bezeichnet.



Sein kräftiger Händedruck lässt erahnen, dass Michael Knöpfle weiss, was anpacken heisst. Bis zu seinem Unfall im September 2014 war der heute 57-Jährige für verschiedene Baufirmen tätig. Er arbeitete sich hoch bis zum Montageleiter im Innenausbau. «Ich war mein Leben lang ein Chranpfer», erzählt er und manövriert geschickt seinen Rollstuhl durch die moderne Attikawohnung, die über einen eigenen Lift und eine riesige Dachterrasse verfügt.

Seit 2016 lebt er mit seiner Freundin im schaffhausischen Neunkirch. Wären da nicht das behindertengerechte Badezimmer und die etwas tiefer liegende Küchenanrichte, man würde nicht vermuten, dass hier ein Mensch mit einer Beeinträchtigung lebt. Der Paraplegiker Michael Knöpfle ist vom Bauchnabel abwärts gelähmt.

Luftwalze in Südfrankreich

Nie hätte er sich vorstellen können, dass ihm, dem erfahrenen Gleitschirmflieger, der fast dreissig Jahre lang durch die Lüfte schwebte, ein solch gravierender Unfall widerfahren würde. Der Einschnitt in sein Leben geschah in Südfrankreich. Beim Endanflug überraschte ihn kurz vor der Landung eine Luftwalze, ausgelöst durch Winde aus verschiedenen Richtungen, und verursachte den Absturz aus zehn Metern Höhe.

«Ich versuchte aufzustehen, aber klappte wieder zusammen. Meine Beine waren wie weggebrochen», erinnert sich Knöpfle. Innert sechs Stunden wurde er in einem Spital in Gap, der Hauptstadt des Départements Hautes-Alpes, operiert. Der Unfall zertrümmerte seinen zwölften Rückenwirbel. Zwischen dem elften und dem dreizehnten Wirbel wurde eine Platte gelegt. Die Ärzte sagten kurz nach der Operation, dass er nie mehr laufen könne. «Das zu hören war für mich ein Schock. Doch ich habe schnell realisiert, dass ich meine neue Situation akzeptieren und mein früheres Leben hinter mir lassen muss.»

Mit der Hoffnung, je wieder laufen zu können, habe er relativ schnell abgeschlossen, sagt Michael Knöpfle. Was heute mühelos über seine Lippen kommt, war damals alles andere als einfach. «Ich bin zum Glück nicht jemand, der mit dem Schicksal hadert, sondern schaue lieber nach vorne.» Nach zehn Tagen im Spital in Südfrankreich wurde er mit der Rega ans Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) in Nottwil verlegt.

Die zweite Reha beginnt zu Hause

Die sechsmonatige Rehabilitation in Nottwil lobt Knöpfle besonders: «Ich fühlte mich am SPZ sehr gut aufgehoben und bekam wenn nötig rund um die Uhr eine Betreuung.» Egal was passiere, immer sei eine Fachperson für einen da.

Das Angebot für eine Psychotherapie lehnte er ab. «Das brauchte ich nicht, ich wollte meine neue Lebenssituation auch ohne diese Stütze meistern.» Gerne angenommen habe er die Möglichkeit, am Paraplegiker-Zentrum das Bogenschiessen zu lernen. «Das ist ein enorm spannender Sport. Er entspannt, erfordert Präzision und macht Spass.» Geblieben sind Michael Knöpfle auch die Worte seiner Betreuer: «Die zweite Reha beginnt zu Hause.»

Bereits während der Rehabilitation sei er gefragt worden, ob er sich frühpensionieren lassen möchte, erinnert sich Knöpfle. «Das kam für mich aber nicht infrage, denn ich wollte arbeiten. Früher habe ich immer Vollgas gegeben.» Umgehend nahm er am SPZ die Berufs- und Laufbahnberatung von ParaWork in Anspruch.

Befriedigung am Arbeitsplatz

Berufscoach Martin Senn, der selber im Rollstuhl sitzt, hat mit Michael Knöpfle eine individuelle Lösung erarbeitet. Beim spezifischen Berufstraining in Nottwil machte sich Knöpfle dank seinem guten Vorstellungsvermögen mit viel Begeisterung daran, einen 3D-Drucker zu bauen. «Als Montageleiter hatte ich von Computern damals wenig Ahnung», erinnert er sich. Doch dank raschem Umdenken und seiner grosser Offenheit kam die Zusammenarbeit mit der Vermittlung *mitschaffe.ch* zustande, wo er sein grosses Fachwissen und seine neu erworbenen Kenntnisse einbringen konnte.

Das Unternehmen vermittelt an Menschen mit Behinderungen Jobs im ersten Arbeitsmarkt. Beim Gespräch fällt der Name der Smilestones AG in Neuhausen am Rheinfall. Das Start-up baut die grösste Miniaturwelt der Schweiz auf einer Fläche von sechs Tennisplätzen. Coach Martin Senn schlug Michael Knöpfle ein paar Schnupperwochen vor. Knöpfles Fachkompetenz wird schnell erkannt: «Ich konnte mich rasch ins Team von zwölf Modellbauern integrieren und wurde sehr gut aufgenommen.» Dem Paraplegiker wird schliesslich eine Halbtagesstelle angeboten.

Oben Der Stehrollstuhl erweitert den Arbeitsradius. Hohe Regale sind kein Hindernis mehr.

Kleine Bilder Abschluss der Probezeit: SUVA, IV, Vermittler, ParaWork und Arbeitgeber besprechen mit Michael Knöpfle die Modalitäten seiner Festanstellung.

Eine Baustelle als Bestandteil der Modellanlage.

Unten Berufscoach Martin Senn von der ParaWork besucht Michael Knöpfle am neuen Arbeitsplatz.

>



Während der Einarbeitungsphase wurde die Firma Smilestones durch Knöpfles Taggeld der IV finanziell entlastet. Damit er seine Tätigkeiten an der Modellanlage optimal ausführen kann und im Hinblick auf weitere Verantwortungsbereiche wurde ein Stehrollstuhl beantragt. Auch dies gelang rasch, da die SUVA eine Vorfinanzierung für die IV aussprach. «Dank meiner Fingerfertigkeit baue ich nun selbstständig Modellhäuser ab Plan. Ich habe mir in einem Kurs auch Kenntnisse der Löt-Technik angeeignet. Damit sind die elektrischen Verbindungen für die Innenbeleuchtung garantiert störungsfrei», freut sich der Bauprofi. Das erspare den Betreibern der Anlage im Notfall einen erheblichen Reparaturaufwand. Seinen Job bezeichnet er als Volltreffer: «Früher habe ich Häuser gebaut, heute baue ich Modellhäuschen. So bleibe ich der Baubranche treu.»

Er habe sein Leben immer selber gestaltet, erzählt der Sportbegeisterte. Sich selber nennt er einen quirligen Typ. «Alles, was ich bisher gemacht habe, hat auf den Beinen funktioniert.» Ob auf Skiern, dem Mountainbike, beim Klettern, im Kajak oder auf der Baustelle. Er sei ein begeisterter Tänzer gewesen, erzählt der geschiedene Mann und Vater einer erwachsenen Tochter mit einem Lächeln: «Als Taxi-Dancer konnte man mich über eine Agentur für Tanzanlässe buchen. Jetzt tanze ich halt ein bisschen im Rollstuhl.» Sein Lebensenthusiasmus steckt an.

Grosse Hilfe: Gönnerunterstützung

Kurz vor seinem Unfall hat Michael Knöpfle mit viel Herzblut sein knapp dreihundertjähriges Bauernhaus in Beringen umgebaut und vollständig saniert. «Das war mein Traumhaus.» Als er im Frühling 2015 mit zwei Ergotherapeutinnen aus Nottwil sein bezugsberechtigtes Haus besichtigt, wird rasch klar: Hier wird er nie wohnen können, das Treppenhaus ist zu eng für einen Rollstuhl. Die Nachricht ist wie ein Schlag ins Gesicht: «Da bekam ich schon etwas den «Morelli», sagt er über diesen Moment.

Eine grosse Hilfe ist, dass seine Freundin auch nach dem Unfall zu hundert Prozent hinter ihm steht. Ihr verdankt er, dass beide seit 2012 Mitglied der Gönner-Vereinigung der Schweizer Paraplegiker-Stiftung sind. «Wir machten viel Sport und meine Freundin meinte, dass auch beim



Skifahren jemand mit einem zusammenprallen kann.» Dank seiner Mitgliedschaft hatte Knöpfle damals Anspruch auf 200 000 Franken Gönnerunterstützung. Damit konnte er seine neue Wohnung mitfinanzieren. Die Kosten für den Umbau seines VW-Busses hat die IV übernommen: «So bleibe ich mobil und habe weiterhin eine gewisse Unabhängigkeit.» Seinen voll ausgebauten VW-Camper dagegen musste er verkaufen. «Das tat schon weh», sagt er.

Nachts in seinen Träumen begleitet Michael Knöpfle oft das erhabene Gefühl des Fliegens: «Ich steige dann aus dem Rollstuhl und kann laufen.» Beim Aufwachen werde ihm dann schmerzlich bewusst, dass dies ein Traum bleibt.

Unabhängig bleiben

«Zum Glück habe ich zwei gesunde Arme», sagt er. «Ich bin ein Tüftler und habe Freude daran, weiterhin mit meinen Händen zu arbeiten, obwohl ich für alle Aufgaben mindestens die doppelte Zeit

Oben In der neuen Wohnung: Küche mit tiefer liegender Arbeitsfläche.

Kleine Bilder Raffinierte Eigenentwicklung: rollstuhlgängige Rampe auf die grosszügige Terrasse.



benötige.» Er kann sich selber waschen, im Rollstuhl staubsaugen, Hemden bügeln, mit einem Spezialrollstuhl Ski fahren und sogar kajaken. Bei schönem Wetter bewältigt Knöpfle die zwölf Kilometer lange Strecke an seinen Arbeitsplatz mit dem Handbike. Er betont: «Ich möchte so weit wie möglich unabhängig bleiben und Sachen selber anpacken.»

Seine handwerkliche Begabung kommt ihm dabei immer wieder zugute. Das zeigt eine rollstuhlgängige Rampe mit Klappmechanismus, die er sich als Zugang für seine Terrasse gebaut hat. Sie stimmt farblich mit dem Holzboden überein, sodass man sie kaum wahrnimmt. Mit einer schmalen Eisenstange kann Knöpfle die Rampe vom Rollstuhl aus in die Halterung an der Bodenschwelle ein- und ausklinken. Seine Freundin sagt, er solle das System patentieren lassen. Doch er winkt ab.

Was das Schwierigste in seinem «zweiten» Leben ist? Er nennt: Nicht laufen und stehen zu

können, das Darm-Blasen-Management und auf fremde Hilfe angewiesen zu sein. Am meisten vermisst Michael Knöpfle jedoch, dass er Menschen nicht mehr helfen kann. «Früher haben mich Leute zum Beispiel beim Zügeln oder beim Umbau ihres Hauses um Hilfe gebeten. Heute bin ich derjenige, der um Hilfe fragen muss. Ich bin zum Bittsteller geworden.»

Nur schwer gewöhnen kann er sich auch an den Umstand, dass er im Rollstuhl nie mit den Menschen auf Augenhöhe sei und stets nach oben schauen müsse, wie ein Kind. Letzten Sommer hat er sich beim Grillieren eine Verbrennung am Unterschenkel zugezogen. «Ich habe es überhaupt nicht gemerkt, da ich in den Beinen ja nichts mehr spüre.»

Eines ist für Michael Knöpfle klar: «Trotz meiner Behinderung lasse ich mich nicht unterkriegen, denn ich hatte ja Glück im Unglück.»

(Philipp Dreyer/we) ■

So hilft Ihr Mitgliederbeitrag

Die Gönnerunterstützung ermöglichte Michael Knöpfle den Kauf und den Umbau seiner Wohnung. Von der Paraplegiker-Stiftung erhielt er einen Beitrag für den Kauf eines Vorspann-Bikes sowie für einen Monoskibob.

Chronische Schmerzen sind behandelbar



Zentrum für Schmerzmedizin Nottwil
**Behandlungsangebote für alle – für Menschen mit und
auch ohne Querschnittlähmung**
Für die Sprechstunde ist eine Zuweisung durch Ihren Arzt
erforderlich. www.spz.ch



**Schweizer
Paraplegiker
Zentrum**